

sten dann zu sammeln, wenn es wenig Pilze gibt; der Käferbefall scheint somit der Zahl der auf einer bestimmten Fläche wachsenden Pilze umgekehrt proportional zu sein. Inwieweit im NSG „Hochmoor Weiters Glashütte“ durch das weitgehende Fehlen von anderen als Insektenwirte bekannten Bodenpilzen eine Konzentration von Pilzkäfern an *R. emetica* vorliegt, muß weiteren Untersuchungen in anderen Biotopen des Oberen Westertgebirges vorbehalten bleiben.

Literatur:

BENICK, L. (1952): Pilzkäfer und Käferpilze. Ökologische und statistische Untersuchungen. Acta Zool. Fenn. 70, 1—250.
SCHEERPELTZ, O. u. K. HÖFLER, (1948): Käfer und Pilze. 351 S. Wien.

Dr. ERICH KLEINSTEUBER

90 Karl-Marx-Stadt, Museum für Naturkunde, Theaterplatz 1

Einige Notizen über Hausratten (*Rattus rattus*)

Nach dem letzten Kriege wurde in einer damals stillgelegten Fabrik meines Wohnortes Oederan, Krs. Flöha, ein Getreidelager untergebracht. Von dieser Zeit an wurden Rattenbesuche fühlbar, anfangs aber wenig beachtet. Zu sehen bekam man die neuen Nachbarn nur ausnahmsweise; Wanderratten waren seit jeher Bewohner der Schleusenzüge, machten sich aber nur dort unbeliebt, wo Vieh gehalten und Futtervorräte gespeichert wurden. Als jedoch zu erkennen war, daß Ratten zeitweilig die oberen Stockwerke der anschließenden Häuserzeile frequentierten und mutmaßlich die Ober- und Zwischenböden durchwanderten, was Wanderratten zuvor kaum erkennen ließen, schloß ich auf Hausratten, was sich in der Folgezeit auch bestätigte. Zwar kümmerte sich auch die öffentliche Rattenbekämpfung um das Vorkommen und seine Vernichtung, es wurden Köder ausgelegt, aber ihr Erfolg blieb unbekannt, weil sich die Tiere im Fall einer Vergiftung wahrscheinlich verkrochen. Ich beteiligte mich deshalb an der Bekämpfung mittels einer mit einem pflanzlichen Köder versehenen Kastenfalle und hatte binnen kurzem den Beweis dafür, daß die ungebetenen Gäste wirklich Hausratten waren. Das war, nach dem Fang von vier halbwüchsigen und zwei erwachsenen, am 10. 10. 1952.

Da ich mit einem Auftreten auf Dauer nicht rechnete und noch weniger die Absicht hatte, die Feststellungen zu veröffentlichen, unterließ ich leider oft, wichtige Einzelheiten aufzuzeichnen, was ich heute bedauere, zumal das Vorkommen seit November 1963 endgültig erloschen zu sein scheint.

Anwesenheit

Die Anwesenheit der Ratten galt keineswegs jahraus, jahrein. Es gab im Gegenteil Zeiten täglichen und schubweisen Besuches, der sich durch Poltern und Lärm kundgab, hervorgerufen beim Durchwandern der Böden, und ebenso oft Monate hindurch vollkommene Stille. Dem entsprachen denn auch die Fangergebnisse. Diese Zeiten unterlagen keiner Regel. Ziehe ich meine Fangaufzeichnungen heran, so erfolgten sie von

10. 10. 1952 (bzw. kurz vorher) bis 23. 1. 1953,

5. 7. 1955 bis 24. 7. 1955,

24. 4. 1960 bis 10. 9. 1961,

31. 10. 1963 bis 25. 11. 1963.

Dazwischen lag nur ein Einzelfang am 20. 9. 1957. Die Fangzeiten waren also ebenso regellos wie die Intervalle.

Ob die Dachräume meines Hauses und der Nachbarhäuser zur Nestanlage dienten, blieb unklar. 1955 kann es der Fall gewesen sein, zu anderen Zeiten war es weniger deutlich. Die Tiere hielten allabendlich eine gewisse Zeit ein, wenn Beleuchtung und Umgang nachgelassen hatten, sonst war wenig von ihnen zu spüren. Die Zahl wurde wohl immer überschätzt; offenbar kletterten, sprangen und jagten sich die Ratten und machten damit den Eindruck größerer Häufigkeit als sie in Wirklichkeit bestand. Ihr Weg galt offenbar einer immer wieder aufgesuchten Futterstelle, wie ich vermute dem genannten Lager. Sie hätten dabei freilich den Fabrikhof überqueren müssen, wofür ich unmittelbare Beweise nicht erhielt. Aber am 10. 9. 1961 fand sich ein Jungtier auf einem Holzboden, der dem vermuteten Weg entsprach. Auch gab mir zu denken, daß sich zeitweilig eine oder zwei Schleiereulen hier aufhielten. Aber auch die vermuteten Tagesaufenthalte der Ratten waren nicht zu ermitteln. Häuserlücken waren offensichtlich kein Hindernis und der Zuzug aus entfernteren Gebäuden, deren Bewohner oft keine Ahnung von den Mitbewohnern hatten, wahrscheinlich. Im ganzen ergaben sich also keine Abweichungen von dem von *Rattus rattus* gewohnten Bild.

Ernährung

Das bestätigte sich auch hinsichtlich der Ernährung. Als sich erwies, daß Fleischreste, Schwarten usw. völlig unbeachtet blieben, köderte ich in der Kastenfalle mit Gries, Haferflocken mit gutem Erfolg, in einer später verwendeten sog. Luchsfalle aber auch mit Tomaten, Äpfeln, auch wenn sie Faulstellen hatten und zusammengeschrumpft waren, die ebenfalls gern angenommen wurden. Die amtliche Vergiftungsaktion bediente sich daneben anfänglich einer Paste, später Giftweizens, deren Opfer wie gesagt nicht in Erscheinung traten, bestenfalls aber aus der Abnahme des Weizens vermutet werden konnten.

Merkmale

Insgesamt fing ich nach und nach 31 Hausratten verschiedenen Alters und Geschlechts, aber auch verschiedenster Färbung. Diese schwankte zwischen „rattengrau“ und schieferschwarz, die Unterseite heller, zuweilen relativ weiß, im ganzen so variabel wie die Oberseite. Leider nahm ich nur zuweilen Rumpf- und Schwanzmaße; mir genügte, wenn die Schwanzlänge eindeutig *rattus* ergab. Das traf nur in einem Falle (1. 9. 1961) nicht zu: Kopf-Rumpf 205, Schwanz 200 mm. Aber das angedrückte Ohr überdeckte das Auge. In einem anderen Falle (25. 11. 1963) maß bei 167 mm Kopf-Rumpf-Länge der Schwanz gar nur 125 mm, doch war ersichtlich, daß dieser irgendwie gewaltsam verkürzt, aber gut verheilt war. Auch hier schloß die Ohrlänge jeden Zweifel aus. Überhaupt erwies sich das Verhältnis des angedrückten Ohres, das zuweilen nur bis ans Auge, oft aber darüber reichte, als das sicherste Merkmal, zumal in Verbindung mit einem Vergleich von Schwanz- und Körperlänge.

Auffallenderweise ergaben die Schwanzmaße bei den vier gemessenen ♂♂ eine im Ø viel geringere Länge als bei den zwei gemessenen ♀♀, nämlich 187 mm bei den ersteren, 216 mm bei den letzteren. Leider unterließ ich, weil anfangs nicht tiefer interessiert, durchgängig Maße zu nehmen, was nur die wenigen Beispiele hier zuläßt. Ein erheblicher Teil der Fänge bestand zudem aus halbwüchsigen Tieren, deren Geschlecht oft zweifelhaft blieb.

Ein Ex. übergab ich dem Zoolog. Museum der Humboldt-Universität Berlin.

Wanderratten (*R. norvegicus*) wurden, obgleich zu ebener Erde auch Fanggelegenheiten bestanden, nicht erbeutet, wohl aber zwei tot gefunden: ausgewachsene Tiere mit Mindermaß an Schwanzlänge von 10 und 22 mm. Ich gewann durchaus den Eindruck einer scharfen ökologischen Trennung beider Arten trotz Aufenthaltes im gleichen Grundstück.

Dr. h. c. RICHARD HEYDER

DDR 9388 Oederan, Kurt-Baumann-Straße 8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Heyder Richard

Artikel/Article: [Einige Notizen Über Hausratten \(*Rattus rattus*\) 92-94](#)